

Das liebste/ das schütteste/ das nöthigste/
das schwerste Ding/

Des

Menschlichen Lebens/

Vorgestellet

am Gregori-Fest/ MDCCVIII.

Nun stellt die liebe Zeit sich wieder fröhlich ein/
Da wir den Jahre nach ein Räsel schuldig seyn.
Es ist ein schönes Ding/ das mancher Lust verspricht/
Die meisten wünschen sichs/ und habens gleichwol
nicht.

Im finstern wird es erst gefährlich aufgesucht/
Da glebt es lauter Noth zu solcher Kinder-Zucht;
Viel hundert Hände sind bestwegen stets bemüht/
Bis man kaum einen Blick von dieser Schönheit sieht.

Die meiste Sorge kömmt auf die Personen an/
Darbey kein schlechter Mensch Befehle geben kan.
Es heist bisweilen nichts/ bisweilen gar zu viel/
Nachdem ein hoher Spruch die Meinung setzen wil.

Von alten Zeiten her ist es gar wol bekandt.
Als Deutschland wüste lag/ gieng es durch manches Land.
Die Patriarchen selbst vergnügten sich darben.
So bleibt es immer alt/ und wird doch immer neu.

Ob gleich das Alterthum geringen Schaden thut/
Ist doch das meiste Volk der neuen Mode gut.

Wen

Hist. Saxon.

H. 749 25 5
/ 1796-4